



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Allemannische Gedichte**

**Hebel, Johann Peter**

**Arau, 1820**

Eine Frage

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63158)

## E t n e F r a g e.

Sag, weisch denn selber an, du liebi  
Seel,  
was 's Wienechtchindli isch, und heshs bi-  
denkt?

Denkwol i sag der's, und i freu mi druf.

D, 's isch en Engel usem Paradies  
mit sanften Augen und mit zartem Herz.  
Vom reine Himmel abe het en Gott  
de Chindlene zum Trost und Sege gschickt.  
Er huetet sie am Bettli Tag und Nacht.  
Er deckt sie mittem weiche Fegge zu,  
und welht er sie mit reinem Othem a,  
wird's Neugli hell und 's Bäckli rund un-  
roth.

Er treit sie uf de Hände in der G'fohr,  
 gönnt Blüemli für sie uf der grüne Flur,  
 und stobt im Schnee und Nege d'Wienecht do,  
 se henkt er still im Wienechtchindli-Baum  
 e schöne Fruehlig in der Stuben uf,  
 und lächlet still, und het si süesti Freud,  
 und Mutterliebi heist si schöne Name.

So, liebi Seel, und gang vo Hus zu Hus,  
 sag Gute Tag, und B'hütich Gott, und  
 lueg!

Der Wienechtchindli-Baum verrothet bald,  
 wie alli Muetter sin im ganze Dorf.

Do hangt e Baum, nei lueg me doch und  
 lueg!

In alle Masse nüt as Zuckerbrod.

's isch nit viel nuß. Die het e narschi Freud  
 an ihrem Buebli, will em alles süest  
 und liebli mache, thut em, was es will.  
 Gib acht, gib acht, es chunnt e mol e Zit,  
 se schlacht sie d'Händ no z'semmen überm Chopf,

und seit: „Du gottlos Chind, isch das mi  
Dank?“

So weger Muetterli, das isch di Dank!

Sez do siehst andersi dri in Noehbers  
Hus.

Scharmanti bruni Bire, welschi Rus  
und menge rothen Deyfel ab der Hurt,  
e Gusebüchli, doch wills Gott der Her  
fe Guse drinn. Vom zarte Bese-Mis  
e goldig Ruetli, schlank und nagelneu!  
Lueg, so ne Muetter het ihr Chindli lieb!  
Lueg, so ne Muetter ziehts verständig uf,  
und wird mi Bürstli meisterlos, und meint,  
es seig der Her im Hus, se hebt si b'herzt  
der Finger uf, und förcht ihr Buebli nit,  
und seit: „Weisch nit, was hinterm Spiegel  
steckt?“

Und 's Buebli folgt, und wird e brave  
Chnab.

Sez göhn mer wieder wilers um e Hus.

Zwor Ehinder gnug, doch wo me luegt und  
 luegt  
 schwankt wit und breit ke Wienechtchindli-  
 Baum.

Chumm, weidli chumm, do blibe mer nit lang!  
 D Frau, wer het di Muetterherz so g'chüelt?  
 Verbarmt's di nit, und goht's der nit dur  
 d' Seel,

wie dini Ehindli wie di Fleisch und Blut  
 verwildern ohni Pfleg und ohni Zucht,  
 und hungriq by den andre Ehinde stöhn  
 mit ihre breite Nuse, schüch und fremd?  
 Und Wi' und Caffi schmeckt ~~de~~ doch so gut!

Doch lueg im vierte Hus, das Gott erbarm,  
 was hangt am grüene Wienechtchindli-Baum?  
 Viel stachlig Laub, und näume zwische drinn  
 ne schrumpfig Deyfeli, ne dürri Nuse!

Sie möcht, und het's nit, nimt ihr Ehind uf  
 d' Schoß,  
 und wärmt's am Buse, luegets a und briegt;

---

der Engel stüürt im Chindli Thränen i.  
Sel isch nit gfehlt, 's isch mehr as Marzipan  
und Zuckererbsli. Gott im Himmel siehst,  
und het us mengem arme Buebli doch  
e brave Ma und Vogt und Richter gmacht,  
und usem Töchterli ne bravi Frau,  
wenns numme nit an Zucht und Warnig  
fehlt.

---